

# Generationen FRAGE



Die Geschichte des Dachverbands der deutschen Veteranenclubs begann im Herbst 1976: Dieses Jahr feiert der DEUVET seinen 40. Geburtstag. Ein Rückblick auf die Anfänge der Szene...



»Schnauferl« oder »Veteranen« nannte man in den Sechzigern alte Autos liebevoll – und betrachtete ihre Besitzer als schrullige Sonderlinge...



Der aktuelle DEUVET-Präsident Peter Schneider leitet seit 2013 die Geschicke des Verbands

Unsere Schrauber-Väter suchten damals in den Siebzigern nach einer starken Basis für ihr Hobby, die Oldtimerei. Es galt, politische Verantwortung zu übernehmen, die Gesetzgebung kritisch zu hinterfragen und die Öffentlichkeit für das „Kulturgut Automobilität“ zu sensibilisieren. Helmut Schmidt war Kanzler, die erste Ölkrise gerade überwunden – und sozial vernetzt zu sein hieß, ein Notizbuch voller Festnetz-Telefonnummern zu haben. Damals gründeten Vereine und Clubs mit Weitblick ihre Arbeitsgemeinschaft der Fahrzeug-Veteranen- und Markenclubs: den heutigen Bundesverband DEUVET.

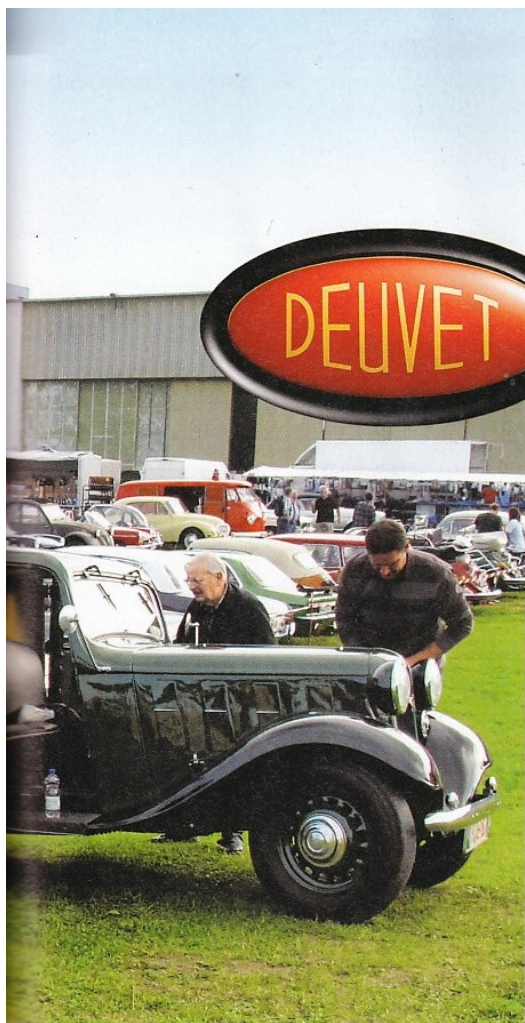
Die Entwicklung der Oldtimer-Szene war bis dahin eher holprig verlaufen: Zu Beginn der sechziger Jahre steckte das Thema „alte Fahrzeuge“ noch in den Kinderschuhen, liebevoll wurden sie „Schnauferl“ genannt oder auch „Veteranen“. Das erinnerte an müde Soldaten vergangener Schlachten, aber Mitleid gab es dafür kaum: Zu jener Zeit war nur das Neueste gefragt – Altes wurde einfach weggeworfen. Der Kreis der Sammler war klein, sie wurden eher mitleidig

belächelt. Nur wenige Clubs nahmen sich dieses ausgefallenen Hobbys an.

**Ältester Verein** war der *Allgemeine Schnauferl Club (ASC)*, der immerhin schon seit 1900 die Interessen der „sportlichen Herrenfahrer“ vertrat. Diejenigen aus diesem Kreis, die sich mit historischen Fahrzeugen befassen, gründeten 1965 ihren eigenen Verein: den *Deutschen Automobil Veteranen Club*, kurz DAVC. Für die sportlichen Zweiradfahrer und Automobilisten gab es bereits seit 1959 den VFV, den *Veteranen-Fahrzeug-Verband*. Diese drei überregional aufgestellten Gruppierungen boten Fachunterstützung, Informationsaustausch sowie gesellige Treffen und Ausfahrten. In der DDR erwachte das Thema ebenfalls, die Clubs dort unterstanden seit 1957 in der Regel dem *Allgemeinen Deutschen Motorsport Verband* mit Sitz in Ost-Berlin.

1966 wurde dann als internationale Interessenvertretung die FIVA gegründet. Die *Fédération Internationale des Véhicules Anciens* bündelte weltweit die Interessen von Oldtimerfahrern. Der Weltverband machte die gleichen Erfahrungen wie jeder ande-





## MACHEN SIE MIT!



Zum Jubiläum veranstaltet der DEUVET auch einen **Fotowettbewerb**, der in erster Linie die Arbeit des (eigenen) Oldtimer-Vereins thematisieren soll, unterteilt in drei Bereiche: 1. Clubleben/Geselligkeit, 2. Technik-Kompetenz, 3. Marktkennntnis. Dazu kommt ein viertes Themenfeld eigener Wahl als Kür. Die besten Motive werden zum Jubiläum prämiert. Bis 31. August 2016 müssen die Motive der DEUVET-Jury vorgelegt werden.

Nähere Infos: Tel. 08628/9879935, [www.deuuet.de](http://www.deuuet.de)



In den siebziger Jahren kamen die ersten Teilmärkte für Fahrzeugveteranen auf



Bei Fachfragen war gegenseitige Hilfe das A und O – nicht nur in den Anfangsjahren



Mit Schnauperparaden auf dem Nürburgring begann die Szene, die Öffentlichkeit für das Thema zu begeistern

re Verein auch – unterschiedliche Charaktere wollten sich profilieren, die Arbeitsfelder wurden, nicht immer frei von nationalen Interessen, abgesteckt. Dennoch gab es Erfolge und Ergebnisse.

In den frühen Siebzigern reiften dann die ersten Nachkriegsmodelle heran, 20 Jahre alte Autos waren selten auf den Straßen anzutreffen: Die bekannten Motorjournalisten Fritz B. Busch und Paul Simsa machten sich für sie stark. Trotzdem galt noch lange Zeit in der Generation der Altvordenen: Veteranenfahrzeuge müssten vor 1945 gebaut sein. Danach komme nur noch „selbsttragender Rost“.

Noch waren viele dieser Autos im Alltagseinsatz. Meist fuhren junge Leute die alten Modelle von DKW, Borgward, VW, Opel oder Mercedes – Lehrlinge und Studenten mit schmalen Geldbeuteln. Sie fanden nur selten Zuspruch bei den bisherigen Vereinen und schufen deshalb ihre eigenen Clubs. Bis 1975 hatte jede bekannte Marke ihren eigenen Freundeskreis. Die „Neuen“ wurden von den Etablierten als Störenfriede empfunden. Dabei waren die jungen Wilden hochmotiviert: Sie setzten neue Impulse in der noch kleinen Szene.

1972 bekam die Oldtimerei in der Bundesrepublik ihr erstes Spezial-Magazin, die *Automobil- und Motorrad Chronik*. Die AMC begann mit Hartwart Schrader als Chefredakteur in kleinster Auflage und gab einer ganzen Sammlergeneration ihr Profil. 1980 folgte das heute größte Fachmagazin OLDTIMER MARKT, später kamen weitere Blätter hinzu. Immer mehr Bedeutung gewannen auch die Teilmärkte für Knaudler, besonders in Gestalt der seit 1975 ausgerichteten *Veterama* in Mannheim. Dort reifte schließlich die Idee zu einer clubübergreifenden Zusammenarbeit.

Das erste Treffen in München am 27. März 1976 verlief noch ergebnislos, Fragen der Kompetenzen und Arbeitsteilung blieben ungeklärt. Im Herbst darauf, auf der nächsten Mannheimer Messe, ging es konstruktiver zu: Die ersten mutigen Vereine

riefen die *Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Veteranen- und Markenclubs* – kurz ADVMC – ins Leben. Es war ein hartes Stück Arbeit, viele Fragen waren auf einmal zu klären: Wer hat hier was zu sagen, wer ist wichtig, was ist wichtig, wie soll es passieren?

**Zu den ersten Aufgaben** zählten Terminabstimmungen und Regelwerke für Veranstaltungen, erste juristische Fragen, die man heute aus dem Oldtimerrecht kennt, Steuer- und Versicherungsfragen, Bewertungskriterien sowie Fallstricke in Sachen TÜV. Und unendliche Diskussionen zur Problematik „was ist ein historisches Fahrzeug“. Die Brisanz der Themen, politisches Geschick, technisch-historische Kompetenz und eine Vielzahl nur mit Jura-Studium zu bewältigender Aufgaben führte zur Wahl der ersten Repräsentanten: Klaus Wrobel, Rechtsanwalt aus Gauting bei München, Vorsitzender des Süddeutschen Motorwagenverbands, sowie Erik Eckermann, Fahrzeughistoriker und Kurator im Deutschen Museum. Beide konnten ihren Vorschlag durchsetzen, den holprigen Begriff ADVMC durch DEUVET zu ersetzen.

Der Begriff „Dachverband“ war zunächst aus Furcht vor Bevormundung vermieden worden. Nur langsam gewöhnte man sich aneinander, doch die Szene wuchs und es gab viel zu tun – keine Zeit für Animositäten. Ende der Achtziger setzte die erste große Fachmesse in Essen – die *Techno-Classica* – unübersehbare Zeichen: Klassische Fahrzeuge waren zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden und inzwischen als technisch-historische Kulturgüter akzeptiert.

Für die Oldtimer-Szene ist seit 40 Jahren der DEUVET, heute unter Präsidentschaft von Peter Schneider, die einzige demokratisch gewählte Vertretung. Am 1. und 2. Oktober 2016 wird im *Automuseum Dr. Carl Benz* in Ladenburg das Jubiläum gefeiert. Generationen-übergreifend.

TEXT **Eckhart Bartels**

FOTOS **Archiv DEUVET, M. Hundt**  
[redaktion@oldtimer-markt.de](mailto:redaktion@oldtimer-markt.de)